

Inför 2



Juli 2004

DAS IST NUR
EINE VORLÄUFIGE
HOCHRECHNUNG

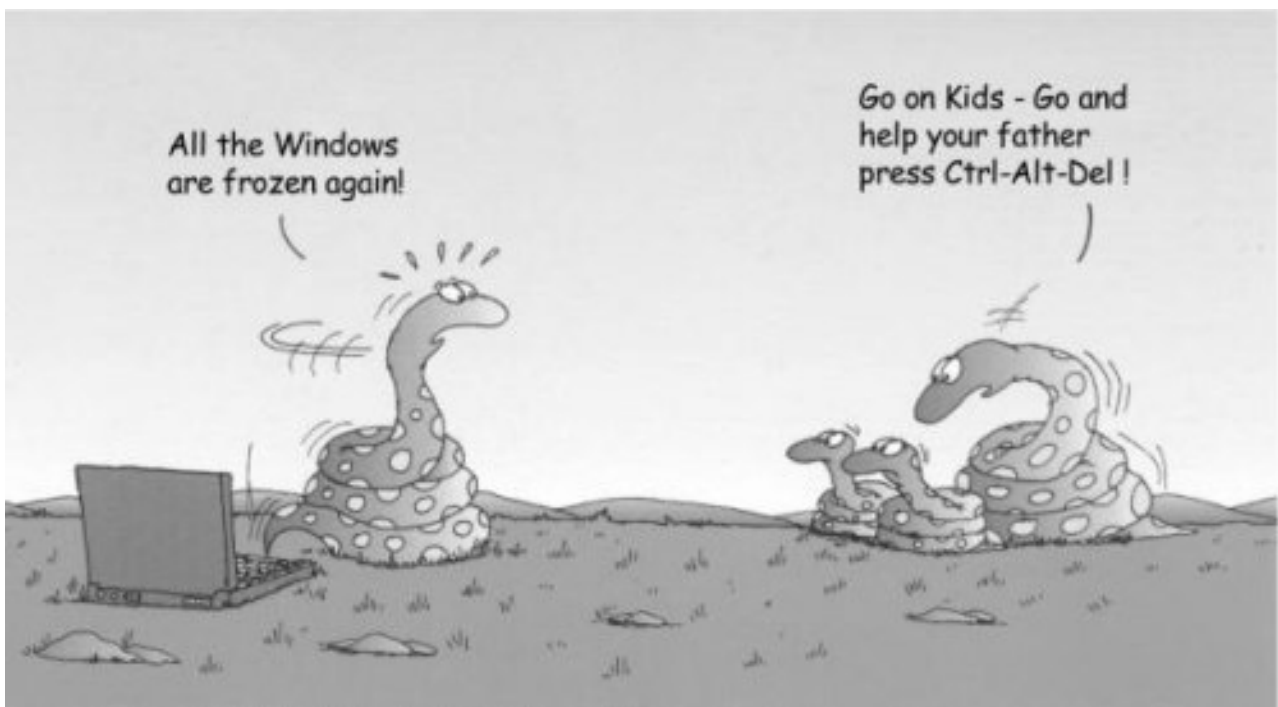
$$1 + 1 =$$

1,997...



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Tag der Informatik	4
Wahlergebnisse der Hochschulwahl	7
Nach der Wahl	8
Netday – the IntarWeb Expansion for Geekday	10
Das Leben im Aufzug	11
Wechseln – ja oder nein?	12
Sprüche und Zitate	13
In Ulm, um Ulm und um Ulm herum: ein Kiffel berichtet	14
Datenschutz-Resolution auf der KIF	15
Interview mit Prof. Alejandro P. Buchmann	16
Bericht vom TUD Programming Contest	20
Ich bin dein Sofa – Frank Zappa	21
Horrorgalerie der Softwarepatente	22
Motiv für die Ophase gesucht	27
Sex and the „Uni“: Eilen die Vorurteile den Informatikern zu unrecht voraus?	28
Werbung für GdI3-Tutoren	29
Preisausschreiben: Bilderrätsel Teil 1	30
Termine	32
Mitteilungen	32
Leserbriefe	33
Impressum	35
Dienstleistungen der Fachschaft	35
Letzte Seite	36



Liebe Studierende,

die Wahl ist vorüber, der Tag der Informatik ist vorüber. Bei beiden Veranstaltungen hätten wir uns eine größere Beteiligung von euch gewünscht. 9,7 Prozent Wahlbeteiligung an der TUD ist so niedrig wie noch nie. In unserem Fachbereich haben immerhin 13,7 Prozent gewählt, aber auch das ist bei weitem zu wenig. Welche (finanziellen) Konsequenzen das haben kann und wird, könnt ihr auf Seite 8 nachlesen ...

Der Tag der Informatik mit der Einweihung und Namenstaupe unseres neuen Robert-Piloty-Gebäudes war von Studierendenseite sehr schwach besucht, obwohl es interessante Vorträge, Mittagsbuffet und Freibier gab. Auch die Professoren haben sich enttäuscht geäußert, dass die Studenten sich gar nicht für ihren eigenen Fachbereich interessieren.

Wer nun sagt, er habe nicht bescheid gewusst, hat sich nicht informiert, Werbung für alle Veranstaltungen gab es mehr als genug. Wir weisen auch nochmals auf das Sommerfest am 8. Juli hin, nur zur Sicherheit ...

Nicht desto trotz machen wir unermüdlich weiter in der Hoffnung, doch ein paar der Informatik- und Anderesstudierende zu erreichen und zu informieren.

In diesem *Inforz* gibt es wieder ein Professoreninterview, dieses Mal waren wir bei Prof. A. Buchmann zu Besuch. Auch zum frisch akkreditierten Bachelor/Master-Studiengang sowie zu aktuellen Themen und Geschehnissen der Informatik im Allgemeinen und am Fachbereich im Speziellen haben wir Beiträge gesammelt.

Damit der Spaß nicht zu kurz kommt, gibt es ab sofort ein Gewinnspiel, bei dem ihr leckere Preise gewinnen könnt.

Arne Pottharst & das Inforz-Team

Tag der Informatik Einweihung des Robert-Piloty-Gebäudes

Es war kaum zu glauben, aber am Morgen des 23. Juni 2004 erstrahlte das ehemalige „Eduard-Zintl-Institut für Anorganische und Physikalische Chemie“ in einem völlig neuen Glanz. An diesem Tag waren keine Bauarbeiter zu sehen, es war kein Baulärm zu hören und man spiegelte sich sogar auf den sonst mit Staub bedeckten schwarzen Fliesen. Im Eingangsbereich hingen zwei neue TFT-Monitore, auf denen Bilder vom neuen Gebäude abgespielt wurden. Überall hingen Wegweiser, die die geplanten Aktivitäten auszeichneten.



Prof. Dr. Robert Piloty

In Ebene 2 war ein kleines Buffet mit Croissants, Kaffee, Laugengebäck und Säften aufgebaut. Man spürte förmlich, dass an diesem Tag etwas Besonderes passieren würde: das alte Zintl-Institut sollte endlich einen neuen Namen bekommen.

Natürlich waren zu diesem Anlass eine Menge Leute in Anzügen eingeladen, unter ihnen Robert

Piloty, der Namensgeber des neuen Informatik-Gebäudes, der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst Udo Corts sowie weitere bedeutende Persönlichkeiten.



Einweihung durch Zerschneiden eines Bandes

Um 9:35 Uhr (die Müllabfuhr, eine Umleitung und eine Baustelle waren schuld an der fünfminütigen Verspätung) begann dann der gerade eingetroffene Minister U. Corts mit der Eröffnungsrede. Um den Putz des neuen Gebäudes nicht gleich wieder zu verschmutzen wurde die Einweihung nicht mit einer Flasche Sekt, sondern durch Zerschneiden eines Bandes sowie der Enthüllung eines Namensschildes zelebriert.



Im Anschluss daran kam der Architekt, der für den 10-Millionen teuren Umbau des Gebäudes verantwortlich war, zur Sprache. Die „Schlüsselübergabe“ war dann der krönende Abschluss der Einweihung. Nur war der Schlüssel in diesem Falle kein wirklicher Schlüssel, sondern ein in ein Rundkolben eingefasster Transponder.



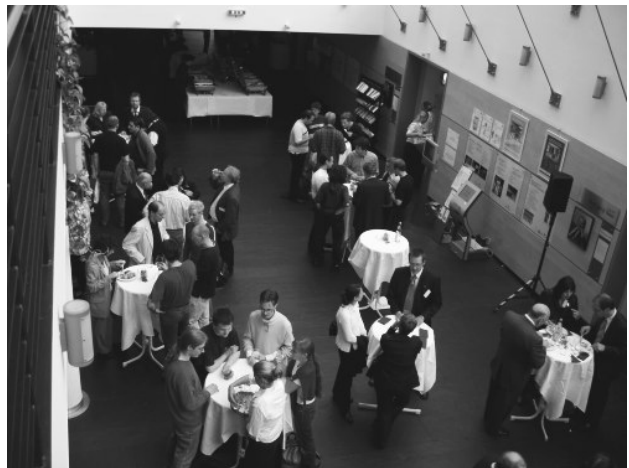
Der symbolische Schlüssel zum Robert-Piloty-Gebäude

Es folgten das Festkolloquium mit vielen Vorträgen im großen Hörsaal des Piloty-Gebäudes.

Gegen 13 Uhr ging es dann mit dem Shuttle-Service zum Zentrum für Graphische Datenverarbeitung.

Dort gab es dann ein Festbuffet und einige STAR-Vorträge sowie Präsentation und Demonstration der Projektergebnisse des ZGDV aus verschiedenen Bereichen.

Anschließend ging es wieder zurück zum Piloty-Gebäude. Der Dekan der Informatik Prof. Max Mühlhäuser hielt dort seinen Vortrag 100 000 Jahre Informatik, was binär 32 Jahren Informatik entspricht.



Feier im ZGDV

Prof. Lutz Heuser, neu berufener Honorarprofessor des FB Informatik, hielt im Anschluß einen Vortrag mit kleinen Demonstrationen. Als nächster Punkt stand die „Würdigung scheidender Professoren“ auf dem Tagesprogramm. Gewürdigt worden: Prof. Wolfgang Henhapl, Prof. Helmut Waldschmidt, Prof. Wolfgang Bibel und Prof. Hermann Walter.



Vortrag 100 000₂ Jahre Informatik

Von 16 bis 17 Uhr gab es drei Industrievorträge von Computer Associates, T-Online International AG und Lufthansa-Systems, den Sponsoren des Tags der Informatik.

Für eine halbe Stunde später war die Diplomfeier angesetzt. Sie fand in einem Zelt zwischen Audimax-Gebäude und Staatsarchiv statt.

Nach der Übergabe der Diplomzeugnisse folgte ein von der Fachschaft organisiertes Professoren-Quiz „Wer wird Superprof?“. Neun mehr oder

weniger freiwillig ausgewählte Professoren traten in zwei Teams gegeneinander.



In Team A spielten Prof. Henhagl, Dr. Brandt, Prof. Huss, Prof. von Stryk und Prof. Schiele. Team B bestand aus Prof. Eckert, Prof. C. Walther, Prof. J. Buchmann und Junior-Prof. Alexa.



Team A

Es galt drei Fragen zu beantworten. Diese wurden dann aber nicht nach Richtigkeit bewertet, sondern nach Kreativität.



Team B

Das Publikum konnte durch seinen Applaus für das bessere Team stimmen. Gewonnen hat mit 2:1 das Team B ganz knapp mit nur einem Punkt Vorsprung.



Erklärungsversuche

Die Sieger wurden mit einem Riesengummibärchen geehrt. Direkt im Anschluss an das Quiz gab es ein Buffet des Studentenwerkes. Eine Band spielte im Hintergrund sehr gute Musik, musste dann aber um 20:45 Uhr leider das Feld räumen: Fußball war schuld.

Das Zelt hatte sich mittlerweile ein wenig geleert, nur noch einige Fußballfans und ein paar Fußballgegner, die sich unter dem erhöhten Lärmpegel zu unterhalten versuchten, waren übrig geblieben. Deutschland machte es Team A nach und verlor 1:2. Mit dem Schlusspfiff leerte sich auch blitzartig das Festzelt. Der Tag war zu Ende gegangen.

Jacqueline Vogel

Wahlergebnisse der Hochschulwahl

Fachbereichsrat (FBR)

Wahlberechtigt: 1686
 Laut Wählerverzeichnis haben gewählt: 231
 Stimmzettel: 227
 davon gültig: 220
 davon ungültig: 7

Name	Stimmen	Platz
Hamer, Tobias	46	-
Knappmeier, Nils	151	1
Jendrszok, Johannes	88	2
Schneider, Christian	56	-
Becker, Jochen	41	-
Mitsch, Gregor	38	-
Pottharst, Arne	72	3
Amend, Martin	37	-

Fachschaftsrat (FSR)

Wahlberechtigt: 1686
 Laut Wählerverzeichnis haben gewählt: 231
 Stimmzettel: 227
 davon gültig: 222
 davon ungültig: 5

Name	Stimmen	Platz
Hamer, Tobias	57	-
Jendrszok, Johannes	115	2
Knappmeier, Nils	160	1
Schneider, Christian	94	6
Tjin, Lisa	113	3
Weber, Stefan	53	-
Stüber, Michael	38	-
Becker, Jochen	57	-
Amend, Martin	62	8
Vogel, Jacqueline	107	4
Haaß, Brigitte	80	7
Mitsch, Gregor	58	9
Pottharst, Arne	96	5

Insgesamt hatten wir im FB20 eine Wahlbeteiligung von 13,7 Prozent.

Hochschulversammlung

1456 gültige Stimmen.

Liste	Stimmen	Sitze	rel. Änd.
FACHWERK	580	6	-1
Jusos	331	3	±0
RCDS	167	2	±0
LSD	232	2	±0
Odenwald	81	1	±0
UDS	65	1	+1

Studierendenparlament (StuPa)

1457 gültige Stimmen.

Liste	Stimmen	Sitze	rel. Änd.
FACHWERK	547	13	-2
Jusos	346	8	+2
RCDS	167	3	-1
LSD	246	5	+2
Odenwald	84	1	-1
UDS	67	1	+1
IL	—	—	-1



Nach der Wahl

Die Wahl ist vorüber, die Wahlbeteiligung so niedrig wie noch nie. Woran liegt das? Haben Studierende kein Interesse an Politik? Wollen sie nicht wählen? Wissen sie überhaupt, dass Wahl war? Oder wissen sie nur nicht, was sie wählen sollen?

Welche Gründe auch immer es sein mögen, es kann nicht sein, dass in einer Demokratie, in der 100 Prozent der Studierenden wahlberechtigt sind, diese sich von einem Zehntel regieren lassen.

Nicht wählen kommt dich bald teuer zu stehen!

Auszug aus den Entwurf des neuen Hessischen Hochschulgesetzes (HHG)¹:

Neubestimmung der Aufgaben und der Organisationsstruktur der Studentenschaft, Neuregelung der Gebührenerhebung:

Der Senat erhält die Möglichkeit, Aufgaben und Organisationsstruktur der Studentenschaften neu zu bestimmen. Die Wahlbeteiligung beeinflusst in Zukunft die Höhe des zu erhebenden Studentenbeitrags. Der Regelbeitrag für die Studentenschaft kann in voller Höhe nur noch dann erhoben werden, wenn die Wahlbeteiligung zur Studentenschaft mindestens 25 Prozent erreicht hat. Liegt die Wahlbeteiligung darunter, wird der Beitrag um 75 Prozent gekürzt.

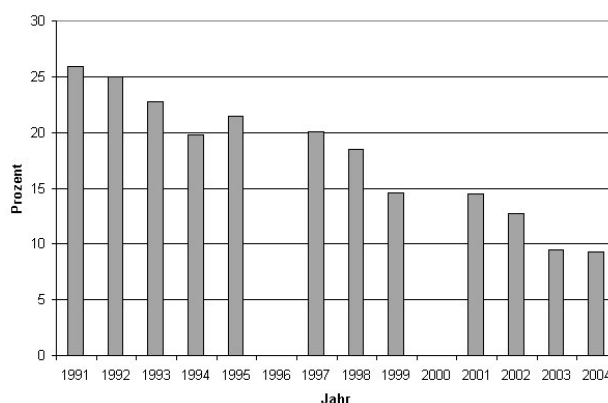
Die Wahlbeteiligung lag aber im Jahr 1992 zum letzten Mal bei 25 Prozent, seitdem ist sie kontinuierlich gesunken auf unter 10 Prozent dieses Jahr.

¹http://www.hmwk.hessen.de/aktuelles_presse/presse/pressemitteilung.php4?id=2004-06-25_95

²<http://www.asta.tu-darmstadt.de/stupa/wahlergebnisse.php> Fehlende Zahlen: keine Daten vorhanden.

³Studien-Guthaben-Gesetz, wer's immer noch nicht kennt ...

Auf diese Weise hat Wiesbaden wieder einen Weg gefunden, den Hochschulen und den Studierenden (also dir!) massiv Mittel zu kürzen. Es wird eine – aus derzeitiger Sicht – enorm hohe Hürde gelegt, die sicherlich bei der nächsten Wahl nicht genommen werden wird, wenn man den aktuellen Trend beobachtet.



Wahlbeteiligung von 1992 bis 2004²

Somit stehen den Studierenden (vertreten durch den AStA) nur noch ein Viertel der Geldmittel zur Verfügung. Das kann bedeuten, dass das Semesterticket gestrichen wird, das aus diesen Geldmitteln finanziert wird. Auch die Stöferlehalle (603qm) und der Schlosskeller könnten betroffen sein.

Jetzt geht wieder mal ein großer Aufschrei durch die Menge: „Das können die doch nicht machen!“ Sicherlich können die das, das StuGuG³ wurde auch trotz massiver Proteste, Streiks und Demonstrationen durchgesetzt. Dieses Gesetz wird sicherlich nicht mal einen Bruchteil der Aufmerksamkeit erregen, ganz heimlich still und leise wird das HHG verabschiedet werden und dann ist es zu spät. Die einzige Gegenmaßnahme ist dann: Wählen gehen! Doch wer macht das schon, ist ja mit Aufwand verbunden ...

Motivation der Gewählten

Wie schon im letzten *Inforz* geschrieben, finden die Gewählten es mit Sicherheit nicht sehr motivierend, nur von einer verschwindend geringen Minderheit gewählt zu sein. Was ist mit den 90 Prozent Nichtwählern? Wollen diese nicht repräsentiert werden? Denken sie, es ändert sowieso nichts, wenn sie nicht wählen? In Zukunft wird es etwas ändern, nicht wählen zu gehen, zumindest in finanzieller Hinsicht.

Wenn es dich als Wähler nicht interessiert, wählen zu gehen, dann interessiert es mich als Gewählten auch nicht, mich für dich einzusetzen, da es dir sowieso egal ist, was passiert.

Oder?

Wir wollen alle für dich da sein und dir helfen, zum Beispiel mit Verantwortlichen zu reden, Missstände zu beheben, Verbesserungen anzuregen. Aber wir sprechen immer nur für 10 Prozent der Studierenden, nicht für die Mehrheit. Von 90 Prozent wissen wir überhaupt nicht, was sie wollen, ob sie überhaupt Verbesserungen wollen.

Soll alles so bleiben wie es ist, dürfen „die da oben“ mit uns machen, was sie wollen? Wir können etwas ändern, wenn wir stark genug sind!

Stimmen der anderen

Im DARMSTÄDTER ECHO erschien am 22.06.2004 der folgende Artikel⁴ (Auszug)

„Stell dir vor, es ist Wahl und keiner geht hin.“ Dieser wohl vom Original des US-Dichters Carl Sandburg und nicht von Bertolt Brecht abgewandelte Spruch galt noch vor kurzem als makabre Prophezeiung für die Europawahl. Ganz aktuell aber und mit viel mehr Berechtigung wird

diese Abwandlung für die Technische Universität (TU) in Darmstadt gelten.

Seit Montag dürfen bis einschließlich Donnerstag (24.) rund 20 000 TU-Studenten ihr Kreuzchen machen für die Wahl ihrer Vertreter im Studentenparlament, in den Fachschafts- und Fachbereichsräten und in der Hochschulversammlung. Doch die wenigsten werden diesem Aufruf folgen, zeigt die Erfahrung aus den vergangenen Jahren. Zuletzt – vor einem Jahr – waren es gerade einmal um die 14 Prozent. Tendenz fallend. TU-Sprecherin Sabine Gerbaulet befürchtet auch in diesem Jahr keine Erholung der Wahlbeteiligung: „Es wird immer weniger, das ist schlimm und traurig zugleich.“

Arne Pottharst



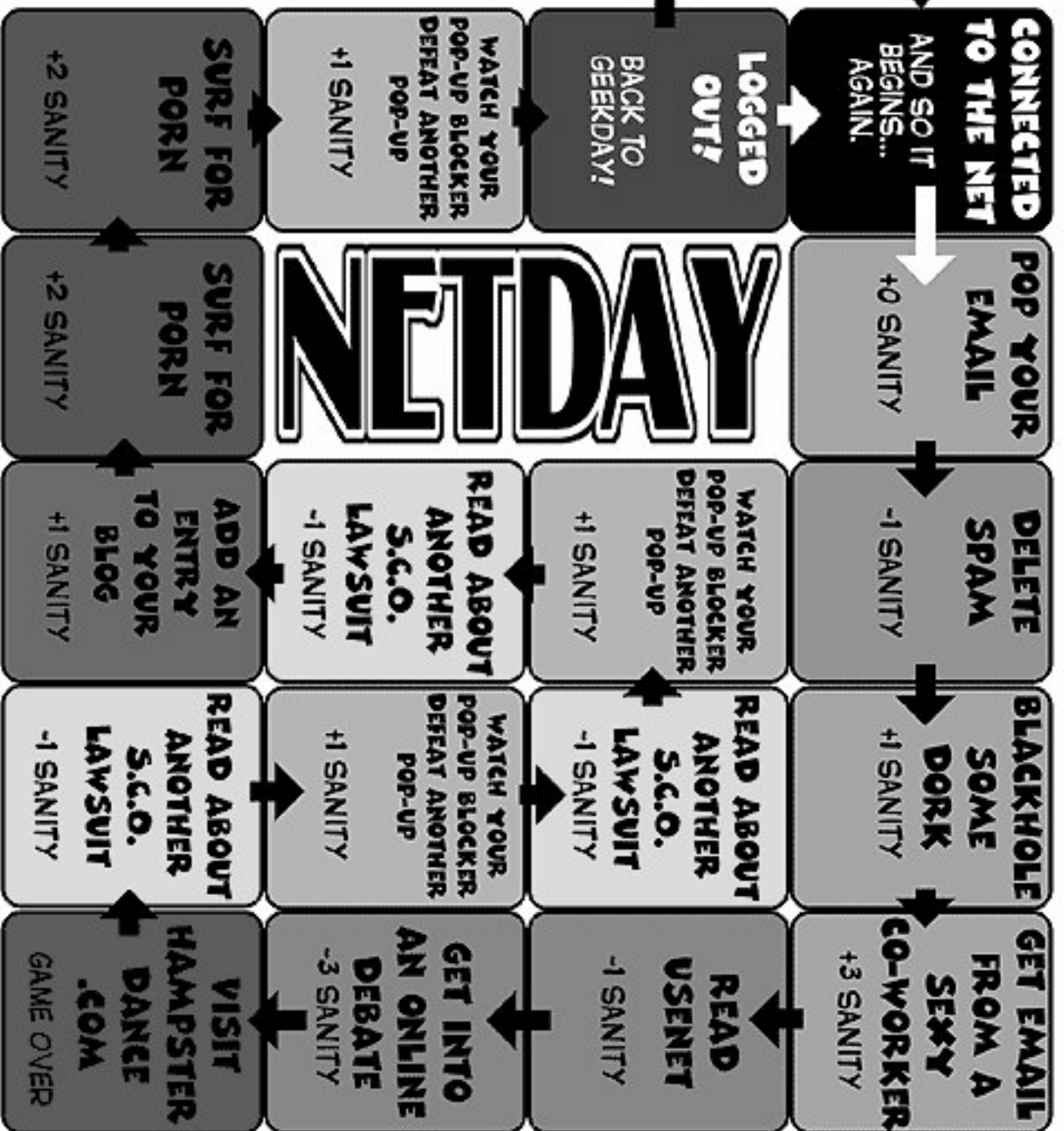
⁴DARMSTÄDTER ECHO vom 22.6.04, S. 10, <http://www.echo-online.de/treffpunkt/detail.php3?id=245223>, Abdruck mit freundlicher Genehmigung

NETDAY

The Interweb Expansion
for GEEKDAY (2002.12.15)

RULES

1. Whenever a player rolls a '6' in GEEKDAY, instead of moving they may "Connect to the Net" and move their token to the "CONNECTED TO THE NET" space on the NETDAY board.
2. The player takes his turn as usual, but on the NETDAY board instead. His SAN and POP numbers are carried over from GEEKDAY. His SAN number may be modified on the NETDAY board, and if so, will be carried back to the GEEKDAY board.
3. The player must remain on the NETDAY circuit unless he lands on the LOGGED OUT square EXACTLY. If he does this, he may either remain on the NETDAY board or return to the GEEKDAY board. His choice.
4. Landing on the VISIT HAMPSTERDANCE.COM square effectively reduces his SAN to 0, and the player immediately loses the game. And his mind.



Das Leben im Aufzug

An einem schönen Sommertag in einem hässlichen Aufzug ...

... stehe ich und fahre hoch. Bis nach ganz oben. Im dritten Stock hält der Aufzug an. Die Tür geht auf, jemand kommt herein. Eine Frau. In diesem Fall war es eine Frau. Es hätte aber auch genauso gut ein Mann sein können. „Hallo.“ – „Hallo.“ Der Aufzug fährt weiter. Die Situation wirkt erdrückend. Ich starre ausweichend in die andere Ecke. Eigentlich sollte ich etwas sagen. Wenn man schon zu zweit Aufzug fährt, kann man sich doch wenigstens unterhalten. Über das Wetter, über – was weiß ich. Mir fällt nichts Gutes ein, um damit anzufangen. Irgendwie komme ich mir blöd vor. Ich schaue kurz rüber. Unauffällig, damit es nicht so aussieht, als würde ich starren. Sie schaut ausweichend in eine andere Richtung.

Was sage ich? Soll ich was sagen? Oder lieber nicht? Da wird der Aufzug auch schon langsamer, hält an. Sie geht Richtung Tür, dreht sich kurz um: „Tschüss.“ – „Tschüss.“ Als die Tür sich gerade so weit geöffnet hat, dass sie hindurchpasst, schiebt sie sich fast hastig hindurch und verschwindet.

Ich bleibe zurück und fahre ganz nach oben. Die Zwanghaftigkeit ist weg. Ich fühle mich ruhig. Ich verlasse den Aufzug und gehe in meine Wohnung, setze mich an meinen Rechner und frage mich, ob das wohl an mir liegt, daran das ich Informatiker bin, oder daran, das Deutsche einfach ein bisschen unkommunikativ sind. Inklusive mir und allen anderen Leuten, denen ich im Aufzug begegne.

Autor der Redaktion bekannt



Wechsel – ja oder nein?

„Was den Master in Informatik in Darmstadt betrifft, so gilt: unser Master ist das bessere Diplom. Und unser Bachelor ist Spitze!“⁵

Jetzt ist es endgültig: Zum kommenden Wintersemester wird es nur noch eine Einschreibung in den Bachelor geben. Das Diplom wurde mit Zustimmung von Senat und Fachbereichsrat abgeschafft.

Unser Studiendekan Prof. Henhagl ruft derzeit dazu auf, in den neuen Bachelor zu wechseln. Für viele stellen sich jetzt die Fragen: Soll ich das auch machen? Wenn ja, was habe ich davon? Wenn nein, bekomme ich dadurch Probleme?



Wir haben leider auch keine Patentlösung für dieses Problem, wollen aber trotzdem versuchen, euch ein bisschen bei der Entscheidung zu helfen. Dafür haben mal die häufigsten Fragen zusammengesucht und nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet. Beachtet aber hierbei bitte, dass das nur unseren aktuellen Kenntnisstand widerspiegelt und dass hiermit keine rechtsverbindlichen Aussagen getroffen werden. Verbindliche Aussagen gibt es nur beim Studiendekan, im Prüfungssekretariat und in der Prüfungsordnung eures Vertrauens.

Was ändert sich an Lehrinhalten im neuen Bachelor?

Die Informatik-Vorlesungen bleiben im Prinzip erhalten. Grundlegend erneuert bzw. verkürzt wurde der Mathematikanteil. Es gibt jetzt nur noch Mathe I–III.

Ist ein Wechsel im dritten oder höheren Semestern gleichbedeutend mit Beginn eines Zweitstudiums? Wie sieht es dann mit dem StuGuG aus?

Nein, das ist kein Beginn eines neuen Studiums. Deswegen bekommt man auch dann kein neues Studienguthaben, wenn man nach weniger als zwei Semestern wechselt.

Wenn man bereits eine Bachelorprüfung abgelegt hat, den Schein für das entsprechende Fach aber noch nicht hat, bekommt man die Leistung trotzdem anerkannt?

Im alten Bachelor war es so geregelt, dass man die Scheine nicht als Zulassungsvoraussetzung, sondern bei der Abgabe der Bachelorarbeit brauchte. Mit dem neuen Bachelor wurde es wieder auf die „Diplomregel“ umgestellt. Um eine Bachelorklausur zu schreiben, braucht man den entsprechenden Schein. Also muss man so oder so nach beiden Studienordnungen die Scheine erwerben. Hat man jetzt schon eine Bachelorklausur geschrieben ohne den Schein zu haben, dann wird nach derzeitigem Planungsstand die Bachelorklausur anerkannt, man muss aber trotzdem den Schein noch nachholen.

Im neuen Bachelor sind Seminar und Praktikum benotete Prüfungsleistungen. Für das RTP und die Seminare im Grundstudium gibt es keine Noten. Wie wird das jetzt angerechnet?

Das ist im Moment noch unklar und muss noch mit dem Prüfungssekretariat abgesprochen werden.

Wenn ich schon das Vordiplom habe, was muss man tun um den Bachelorabschluss zu bekommen?

Um Mathe III angerechnet zu bekommen, muss man noch eine Teilprüfung Statistik ablegen. Zum Einen braucht man noch die Einführung in die acht Kanoniken, zum Anderen muss man seinen Wahlpflichtbereich voll bekommen. Und zum Abschluss muss man natürlich noch eine Bachelorklausur schreiben.

Was muss man tun, um in den neuen Bachelor-Studiengang zu wechseln?

Wenn man bereits im Bachelor-Studiengang ein-

⁵<http://www.informatik.tu-darmstadt.de/web/studieninteressierte.de.htm>

geschrieben ist, dann muss man nur bei der Prüfungsanmeldung die neue Prüfungsordnung ankreuzen. Sollte man nur in den Diplomstudiengang eingeschrieben sein, dann muss man sich neu einschreiben.

Werden die Vorlesungen - GdI IV - NumAlg - RTP - Allgemeine Algebra - Logik - für Diplomstudierende weiterhin angeboten?

Das RTP wird im kommenden Wintersemester erst mal nicht mehr angeboten. Dafür gibt es aber zwei bis drei andere geplante Praktika: Robotik für 24 Leute von Prof. von Stryk und das Internet-Praktikum von Prof. Mühlhäuser. Wenn mehr Studierende Anspruch auf ein Praktikum erheben, wird noch ein weiteres Praktikum SE (Software Engineering) von Prof. Henhagl angeboten. Es wird den Studierenden allerdings empfohlen erst im Sommersemester ein Praktikum zu machen.

GdI IV wird eventuell im nächsten Sommerse-

mester nochmal angeboten. Das ist aber noch nicht fest. NumAlg wird vermutlich im kommenden Wintersemester noch einmal angeboten. Allgemeine Algebra und Logik sind nicht in Planung, ersatzweise werden aber Formale Grundlagen I und II gelesen.

Ab wann wird es möglich sein, dass man auf Antrag mit dem Masterabschluss auch die Diplomurkunde bekommen kann?

Laut <http://www.informatik.tu-darmstadt.de/web/studieninteressierte.de>.

htm ist dies ab sofort schon möglich, allerdings sollte man beachten, dass man kein Diplomzeugnis sondern nur eine Diplomurkunde bekommt.

Bekommt man auch mit dem Diplomabschluss die Masterurkunde?

Nein, diese Richtung ist leider nicht möglich, da das Diplomstudiengang eine um ein Semester kürzere Regelstudienzeit hat als der Master.

Jacqueline Vogel

Sprüche und Zitate

H. Biller: „Ihr seid alle freiwillig hier, also könnt ihr auch freiwillig bis zum Ende bleiben.“

Prof. Henhagl: „Call-by-need ist wie wenn Sie einen Brief lesen, wenn sie gefragt werden, ob sie ihn schon gelesen haben.“

Fr. Dr. Brandt: ihr Handy klingelt. „Ich mach‘s besser gleich aus. Das war vielleicht wichtig!“

Prof. Kramer: „Die Tafelbeleuchtung geht immer noch nicht – ist ja auch erst zwei Wochen kaputt.“

Prof. Mühlhäuser: „Mit dem neuen TUD Autonomiegesetz wird auch die akademische Viertelstunde abgeschafft.“

Prof. Henhagl: „Wenn Sie das Bachelor-Projektpraktikum gemacht haben, sind Sie »ready-for-use-in-praktikum«.“

Im Physiksaal verdeckt eine großes Ding das Projektorbild. *Prof. C. Walther:* „Das ist so ‘ne komische Maschine, aber wenn wir die anfassen, funktioniert die Physik nicht mehr.“

*Wir bitten die Damen und Herren Professoren, ein paar mehr zitierungswürdige Äußerungen von sich zu geben*⁶

⁶und die Studierenden bitten wir, sie an inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de zu schicken ...

In Ulm, um Ulm und um Ulm herum

Die so genannte „KIF“ ist ein regelmäßiges Zusammentreffen vieler Leute, die eines gemeinsam haben - dies ist nicht unbedingt das Kiffen, sondern eigentlich das Informatikstudium. „KIF“ steht für „Konferenz der InformatikFachschaften“. Auch aus Darmstadt sind acht Leute (größtenteils aus der aktiven Fachschaft) zur diesjährigen KIF in Ulm gelagert.

Für mich war es „mein erstes Mal“, ich meine ich war das erste Mal Kiffel (wie sich die Teilnehmer selbst bezeichnen), und hier *meine unzensurierten Eindrücke*:

Von Mittwoch bis Sonntag gab es Spiel, Spaß und Arbeitskreise und -kringel. Viele Informatik-Fachschaften aus dem deutschsprachigen Raum waren vertreten und man erfuhr von ihren Situationen, Sorgen und Problemen, und davon gab es wirklich viele. Es war eine angenehme Abwechslung zwischen Vorträgen, Unternehmungen rund um Ulm, Diskussionen und Spielen. Verschiedene Dinge liefen gleichzeitig, so dass man sich aussuchen konnte was man gerade machen wollte. Es waren *ernsthafte Themen* am Start, aber auch *spannige Events* kamen nicht zu kurz.



Es wurden *Paper* (Ergebnisprotokolle) und *Resolutionen* (Forderungen wie man die Hochschul-Welt gerne hätte) erstellt und unter anderen die Themen „Datenschutz an Hochschulen“, „HiWi-Löhne“, „Hochschulzugangsregelungen“ und viele andere erörtert. Ansehen kann man

die Resos unter <http://kif.informatik.uni-ulm.de> und noch mehr Informationen gibt es unter <http://kif.fsinf.de>.

Auf der anderen Seite haben wir die Uni Ulm unterwandert, anders ausgedrückt, die Katakomben der Uni durchwandert, waren auf dem Ulmer Münster (mit 768 Stufen der höchste Kirchturm der Welt), haben gegrillt und Spiele gespielt ...



Auf einer KIF tummeln sich überdurchschnittlich viele lustige Informatiker, die sich in dieser Zeit sogar kaum mit Computern beschäftigen – dort gibt es aber auch einige Traditionen, die mir merkwürdig erscheinen. So verwundert es mich immer noch, dass die meisten Leute dort kleine Stofftiere nähten, die unabhängig von Art und Farbe „grüne Katzen“ genannt wurden (ähnlich Schlüsselanhänger-Stofftieren). Die Tiere hatten alle auch Namen, wurden auf Schultern herumgetragen, verschenkt und werden alle immer wieder zur KIF geschleppt ...

Der Name KIF klingt doppeldeutig, auch nicht viel ändern würde das Umstellen der Worte zu „Fachschaften Informatik Konferenz“.

Insgesamt fand ich es schön und erfahrungsreich. Ich war sicher nicht das letzte Mal da! Wer Lust hat kann einfach mal mitkommen und sich selbst überzeugen, mitmachen und Spaß haben. Im Dezember ist sie voraussichtlich in Jena, nächsten Sommer in Wien.

Claudio Weck

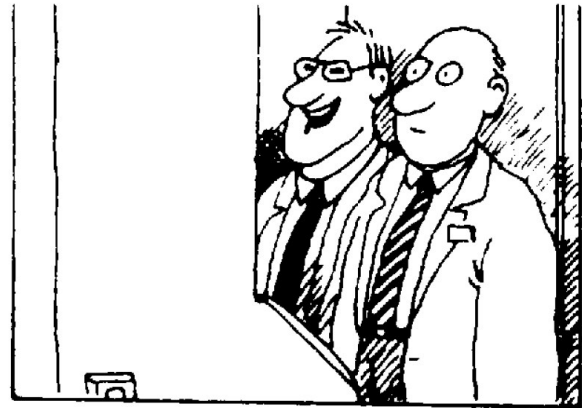
Datenschutz-Resolution auf der KIF

Die 32,0te Konferenz der Informatik-Fachschaften (KIF) setzt sich nachdrücklich für den Datenschutz an Hochschulen ein. Wir fordern alle Organe und Angehörigen der Hochschulen auf, die grundlegenden Regeln des Datenschutzes einzuhalten und sich aktiv für diese einzusetzen. Dieses umfasst unter anderem gemäß Volkszählungsurteil die

- Normenklarheit,
- Verhältnismäßigkeit,
- Datensparsamkeit und
- das Auskunftsrecht.

Insbesondere gilt dies bei Einsatz bzw. Konzeption von Chipkarten als Studierendenausweise. Die TrägerInnen der Chipkarten müssen jederzeit die Kontrolle darüber haben, wer wann welche Daten ausliest. Dieses bedeutet, dass bei jedem Auslesen der Daten eine aktive Einwilligung der TrägerInnen erforderlich wird. Dem Recht auf Auskunft muss kostenfrei, umfassend und so schnell wie möglich nachgekommen werden. Soweit es technisch realisierbar ist, muss

dies sofort, maximal jedoch innerhalb eines Monats, erfolgen. Protokollierungsdaten sind spätestens nach einem Semester zu löschen, sofern nicht gesetzliche Vorschriften anderes erfordern.



„Da hat doch tatsächlich einer den Antrag gestellt, seine Daten zu löschen — das wird natürlich sofort gespeichert!“

Die 32,0te KIF fordert die Fachbereiche der Informatik auf, Datenschutz als Teil der Lehre und der täglichen Praxis zu etablieren.

Einstimmig angenommen.

© 1996 Randy Glasbergen.
E-mail: randy@glasbergen.com



“And *this* button gives the computer a mild electric shock when I need to punish it.”

Interview mit Prof. Alejandro P. Buchmann

Prof. Buchmann ist zwar schon etwas länger am Fachbereich als die im letzten Inforz interviewten Professoren, aber aus Anlass seiner Wahl zum Dekanat haben wir ihn in seinem neuen Büro besucht und ihm ein paar Fragen gestellt.

Inforz: Wie sind Sie zur Informatik gekommen?

Prof. Buchmann: Durch Zufall: ich habe in Mexiko Verfahrenstechnik bzw. Chemical Engineering studiert. Danach habe ich eine Diplomarbeit über CAD-Entwurf von Wärmetauschern geschrieben. An der University of Texas in Austin bin ich über Prozesssimulation mit graphischen Frontends über die Integration von CAD-Tools zu Datenbanken gekommen. Das war Mitte der 70er Jahre, als grade so Sachen wie das Entity-Relationship-Modell begannen.



Ich habe nicht versucht, das für Sandkastenbeispiele zu nutzen, sondern habe diese Modelle auf chemische Anlagen übertragen. Dazu baute ich Tools zur Integration und Aggregation und habe zur Unterstützung Dictionary Tools eingesetzt.

Im Jahr 1978 bin ich auf einer Tagung ausgelacht worden für die Idee, Datenbanken für CAD anzuwenden. 1980 bin ich zurück nach Mexiko gegangen, an ein Institut der Nationaluniversität. Dort habe ich 1983 den ersten Workshop zu objektorientierten Datenbanken organisiert. In den USA habe ich ab 1986 Industrieforschung in der Computer Cooperation of America betrieben. Dies war mit IBM, Almaden die interessanteste Datenbankgruppe. Wir wurden aber von Xerox aufgekauft und aufgelöst. Anschließend war ich zwei Jahre lang bei GTE Labs, dem Forschungslabor einer großen Telekom-Firma. 1991 bin ich schließlich an die – damalige – TH Darmstadt gekommen.

Inforz: Was sind Ihre Forschungsgebiete und Schwerpunkte?

Prof. Buchmann: Einerseits befasse ich mich mit eventbasierten Systemen, andererseits mit reaktiven Systemen. Diese stammen noch aus den Anfängen der aktiven Datenbanksysteme. Von dort haben wir die Mechanismen weiterentwickelt für Publish/Subscribe Systeme.

Inforz: Was ist das?

Prof. Buchmann: Es ist ein anderes Interaktionsparadigma. Normalerweise funktionieren Anwendungen nach dem Prinzip Request/Reply. Der Nutzer fordert, der Server gibt es zurück. Bei Publish/Subscribe Systemen werden die Informationen veröffentlicht und das System vermittelt die Informationen an Interessenten, die sich angemeldet haben. So entstehen sehr große lose gekoppelte Systeme.

Man kann also auch Ströme von Ereignissen betrachten, die wiederum Aktionen auslösen. Auf die heute heißen Themen übertragen: Man hat Sensornetzwerke, diese detektieren irgendwo Ereignisse, die Informationen werden weitergeleitet und andere Komponenten reagieren darauf.

Eine Anwendung der eventbasierten Systeme ist beispielsweise die RFID-Technologie: Objekte werden erkannt, beispielsweise einzelne Pakete auf einer Produktpalette. Wenn die Pakete im Re-

gal stehen, sieht man genau, was wo steht. Wir beschäftigen uns hauptsächlich mit der Middleware, um die Informationen zu erfassen weiter zu nutzen und zu verarbeiten. Eine zweite Arbeitslinie ist die Performance-Modellierung von großen Anwendungen wie beispielsweise auf J2EE Plattformen. Hierbei geht es um Skalierbarkeit und Performancevoraussagen.

Die dritte Linie ist die Integration von heterogenen Informationsquellen: im Web, Informationen aus Datenbanken, oder auch Publish/Subscribe Systeme in heterogenen Umgebungen.

Inforz: Welche Lehrveranstaltungen bieten Sie dazu an?

Prof. Buchmann: Im Moment habe ich ein Forschungssemester, biete also keine Lehrveranstaltungen an. Ansonsten biete ich im Sommersemester Datenbanken 1 als Einführung in Datenbanken an. Dort wird die Sicht Benutzers aufgezeigt. Im Wintersemester folgt Datenbanken 2 mit der Sicht des Administrators und Entwicklers. Darauf aufbauend biete ich im Sommersemester Middleware und Datawarehousing an. Im Wintersemester folgt dann wiederum Performance und Skalierbarkeit von e-Commerce Systemen und eine Vorlesung zu aktiven Echtzeitsystemen.

Im nächsten Wintersemester biete ich außerdem im Grundstudium GdI3 an, mit den bisherigen üblichen Inhalten.

Inforz: Welche Voraussetzungen erwarten Sie von Studierenden im Hauptstudium?

Prof. Buchmann: Das hängt von der Vorlesung ab. Für Einführungsvorlesungen muss man eigentlich nur das Vordiplom bestanden haben. Die Vorlesungen bauen aufeinander auf, beispielsweise setzt Datawarehousing Kenntnisse der Datenbank-Vorlesung voraus.

Inforz: Sind besondere Mathematik oder Programmierkenntnisse erforderlich?

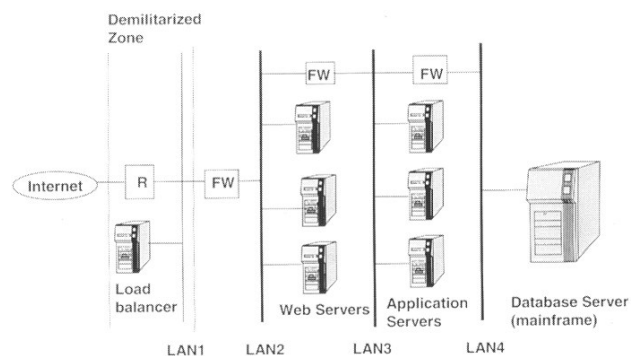
Prof. Buchmann: Nein, nicht über die Kenntnisse, die jeder im Studium erworben haben sollte.

Inforz: Was sind Ihre Ziele als Dekan?

Prof. Buchmann: Ups! (*überlegt*) Ich glaube, wir haben jetzt die Gelegenheit, den Fachbereich zu konsolidieren, weil alle in einem Gebäude vereint sind. Die Tatsache, dass wir zusammen sind, sollten wir nutzen, um gemeinsam Projekte anzugehen. Wir müssen sehen, dass wir unsere Fachbereichskolloquien reaktivieren und die umgestalteten Studiengänge richtig umsetzen. Allgemein sollten wir die Außendarstellung des Fachbereiches stärker profilieren.

Inforz: Wie stehen Sie zur Zusammenarbeit mit den Studierenden und der Fachschaft?

Prof. Buchmann: Ich hoffe, dass es weiterhin so gut wie bisher klappt. Wenn ich sehe, wie das Verhältnis 1991 war, als ich noch neu war, ist es jetzt ausgesprochen gut. Auf der ersten Fachbereichsratsitzung dachte ich, ich sei im falschen Film: jeder gegen jeden. Damals waren noch alle Professoren und sechs Studierende vertreten und die Gruppen waren sich nicht einmal untereinander einig⁷.



Ich habe immer eine offene Tür für Studenten und deren Ideen, die sie umsetzen wollen. Ich meine auch, dass die Studierenden sich stärker engagieren sollten bei Aktivitäten wie beispielsweise dem ACM-Programmierwettbewerb als typische Veranstaltung von Studierenden für Studierende.

Die zurückgehende Wahlbeteiligung sehe ich als eine vergebene Chance.

Inforz: Sie waren jahrelang in Amerika. Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Bache-

⁷Anm. d. Red: Hat sich da was geändert? ;-)

lor/Master in Amerika im Gegensatz zu unserem?

Prof. Buchmann: Zur Studiendauer des Masters: die Politiker hier behaupten, dass das Studium in den USA kürzer sei als in Deutschland. Typischerweise dauert das Bachelorstudium in den USA acht Semester, hier nur sechs Semester. Dafür dauert die Schule in den USA ein Jahr kürzer, nämlich zwölf Jahre. Unser dreizehntes Schuljahr hat wenig mit dem ersten Studienjahr zu tun, das letzte Schuljahr ist eher nicht sehr produktiv. Dafür muss kein Allgemeinwissen im Studium vermittelt werden. Von den Inhalten ist es im Endeffekt das gleiche.

Der Masterabschluss ist äquivalent zum Diplom. Man muss sich aber überlegen, wo der jeweilige Abschluss gemacht wurde. Die Tendenz in Deutschland geht in die gleiche Richtung wie in den USA, dass der Name der Hochschule, die hinter dem Abschluss steht, entscheidend ist.

Inforz: Darmstadt steht in den meisten Rankings ziemlich gut da ...

Prof. Buchmann: Es kommt drauf an, wo man schaut. Im SPIEGEL wird hauptsächlich Wert gelegt auf das numerisches Betreuungsverhältnis. Hierbei wird nur die Anzahl der Landesstellen berücksichtigt, die drittmittelfinanzierten Stellen fallen unter den Tisch. Dadurch hat Darmstadt ein eher schlechtes Verhältnis. Wenn man aber die durch Drittmittel finanzierten Mitarbeiter und die Mitarbeiter der Fraunhofer Institute berücksichtigt, die ebenfalls Diplomarbeiten, Studienarbeiten und Seminare betreuen, haben wir ein deutlich besseres Verhältnis.

Die Drittmittel der Fraunhofer Institute werden in den Rankings auch nicht mitgezählt, also sollte man Rankings mit Vorsicht genießen.

An die Studierenden gerichtet: solche Rankings sind der schlechteste Platz, um den eigenen Frust über Fachbereich und die Uni abzulassen. Das wirkt sich nur negativ auf den eigenen Marktwert aus.

Bei internen Problemen lieber zu den Verantwortlichen, zur Fachschaft oder zum Dekanat gehen, nicht aus Frust einem Reporter in die Feder fassen.

In der WIRTSCHAFTSWOCHE und der COMPUTERWOCHE stehen wir ja sehr gut da.

Inforz: Was halten Sie von Eliteuniversitäten?

Prof. Buchmann: Es ist nicht sinnvoll, eine Uni per Dekret zur Eliteuni zu bestimmen und zu erwarten, dass sie automatisch in allen Fachbereichen gut ist. Besser wäre es, einzelne Fachbereiche gezielt zu fördern, wenn sie Leistungsstärke bewiesen haben.

Man kann Eliteunis nicht einfach durch Bewilligung zusätzlicher Mittel erzwingen. Typischerweise sind einzelne Unis, die man als Eliteuni oder Top-Uni bezeichnet, sehr selektiv in der Aufnahme von Studenten. Die Frage ist nun: können beziehungsweise wollen wir als einzige technische Universität in Hessen die Anzahl der aufzunehmenden Studenten beschränken um die Qualität zu verbessern? Man muss an allen Stellen gleichzeitig selektiv sein und sehr vorsichtig berufen. Diese Professoren müssten angemessen besoldet und ausgestattet werden. Dafür ist entsprechende Leistung einzufordern, sowohl von den Professoren als auch von den Studierenden. Vielleicht klappt das im Zuge der Autonomie besser.

Inforz: Wie kann man Leistungen eines Professors messen und einen guten Professor herausfinden?

Prof. Buchmann: Das ist von einem Professor in Texas, den ich sehr geschätzt habe:

When one accepts a position as a university faculty member, he should expect to write proposals for research, equipment, and special projects; to publish articles, reports, papers, and books; to keep up-to-date in his professional field; to serve on councils, boards, and committees; to maintain the best possible relations with alumni, legislators, and the business and industry of the region—in short, to be a responsible member of the community and to participate in many of its activities.

But we all know that these many activities must never overshadow our greatest concern—the student. If our responsibilities to, and concern for, the student ever become secondary, we will be violating the trust we accepted when we joined the faculty.

—Dr. John J. McKetta, Dean of Engineering,
The University of Texas; Teaching
Effectiveness Colloquium, October 6, 1966

Es ist ein Balanceakt: Professoren müssen publizieren, Drittmittel einwerben, die Uni nach außen darstellen und vertreten, sie müssen in Zeitschriften und Journalen als Herausgeber fungieren, bei Tagungen vortragen, das gehört alles da-

zu. Das muss mit den internen Aktivitäten kompatibel ein, mit der Lehre. Ich denke, wir sind durch die Evaluation der Lehre zusammen mit den Studenten auf einem guten Weg.

Inforz: Wie ist Ihre Haltung zu Softwarepatenten?

Prof. Buchmann: Eher negativ. Ich glaube, es wird sehr viel patentiert, was nicht patentiert werden sollte. Als Forscher ist mein Interesse, die Ergebnisse eher zu veröffentlichen als sie mit Patenten zu schützen.

Bei Drittmittelforschung muss man die legitimen Rechte der Firmen respektieren. Wenn wir Drittmittelforschung betreiben, müssen wir akzeptieren, dass gewisse Sachen nicht sofort veröffentlicht werden können, bis sie geschützt wurden.

Inforz: Welche Maßnahmen würden sie ergreifen um die Frauenquote zu steigern?

Prof. Buchmann: Wir sollten gutaussehende Juniorprofessoren in Gymnasien schicken. Das ist politisch aber wohl nicht ganz korrekt. Ich habe kein Patentrezept dafür. Ich befürchte, dass schon viel in den Schulen verdorben wird. Meine Tochter hat Informatik studiert und war nach dem Informatikunterricht im Gymnasium eher gefrustet. Es gab eine Jungen- und eine Mädchengruppe, die Jungsgruppe wurde bedeutend

anspruchsvoller unterrichtet. Ich glaube, es ist zum großen Teil ein Fehlen des Selbstvertrauens der Mädchen. Es ist erstaunlich, wie oft man die Situation hat, dass Frauen erst eine MTA-Ausbildung machen und dann Informatik studieren, viel öfter als Männer dies tun.

Inforz: Was würden sie mit einer Millionen Euro Forschungsgelder machen?

Prof. Buchmann: (rechnet) Das sind maximal zwanzig Mannjahre, die man davon zahlen kann. Damit könnte man vier wissenschaftlichen Mitarbeitern für fünf Jahre eine Stelle zusichern, um eine interessante Dissertation zu schreiben.

Interessant sind nicht Gebäude oder Geräte, sondern Menschen, mit denen man zusammenarbeiten kann.

Inforz: Zum Schluss dürfen Sie sich noch eine Frage ausdenken oder etwas sagen

Prof. Buchmann: Das ist ja fast genau so schlimm, wie wenn ich die Studierenden nach der mündlichen Prüfung frage, welche Note sie glauben verdient zu haben. (*überlegt*)

Wir haben die einmalige Chance, den Fachbereich voranzubringen und man sollte sie wirklich nutzen. Man spürt die Aufbruchstimmung im Fachbereich.

Inforz: Vielen Dank für das Interview.

Copyright 2002 by Randy Glasbergen. www.glasbergen.com



“Somebody broke into your computer, but it looks like the work of an inexperienced hacker.”

Rauchende Köpfe, klappernde Tasten

Am 26. Juni fand der 8. TU-Darmstadt Programming Contest statt. 17 Teams bestehend aus maximal drei Studierenden versuchten fünf Stunden lang möglichst viele der acht Aufgaben zu lösen. Diese beinhalteten Problemstellungen aus allen Bereichen der Informatik.

Wer sich selbst ein Bild machen will – das Problemset ist als PDF auf der Contest-Homepage verfügbar. Hier eine der Aufgaben zum „Selberknobeln“:

Heavy Transportation

Background

Hugo Heavy is happy. After the breakdown of the Cargolifter project he can now expand business. But he needs a clever man who tells him whether there really is a way from the place his customer has build his giant steel crane to the place where it is needed on which all streets can carry the weight.

Fortunately he already has a plan of the city with all streets and bridges and all the allowed weights. Unfortunately he has no idea how to find the the maximum weight capacity in order to tell his customer how heavy the crane may become. But you surely know.

Problem

You are given the plan of the city, described by the streets (with weight limits) between the crossings, which are numbered from 1 to n. Your task is to find the maximum weight that can be transported from crossing 1 (Hugo's place) to crossing n (the customer's place). You may assume that there is at least one path. All streets can be travelled in both directions.

Die genaue Input- und Output-Spezifikation sowie die Sample-Inputs und Outputs sind in der PDF-Version des Problemsets zu finden. Viel Spaß beim Knobeln!

Der Wettbewerb wurde mit ein paar einleitenden Worten von Professor A. Buchmann eröffnet. Jedes Team nahm vor einer Sun-Workstation

Platz und machte sich nach dem offiziellen Start über das Problemset her. Fieberhaft wurden Lösungen erarbeitet und Testszenarien entwickelt. Über einen Java-Client konnte jedes Team seine entwickelte Lösung zu dem Server des halbautomatischen Testierungssystems schicken. Lieferte das eingeschickte Programm bei den geheimen Testeingaben das richtige Ergebnis, gab es Punkte für das Team, andernfalls Strafpunkte (die allerdings nur gezählt werden, wenn das Team später eine richtige Lösung für das Problem einreicht). Nachdem die erste richtige Lösung testiert war, wurde auch das Buffet eröffnet. Hier konnten sich die Teilnehmer während des Wettbewerbs stärken.



So sehen Gewinnertypen aus ...

Einige technische Probleme im Laufe des Wettbewerbs führten zu kurzzeitigen Ausfällen des Testierungssystems, sie konnten jedoch ohne Datenverluste behoben werden. Allem Anschein nach waren die Pool-Rechner den Datenmengen des geheimen Testsets nicht gewachsen.

Nach dem Wettbewerb wurden die einzelnen Probleme und die dazugehörigen Lösungsansätze vorgestellt – hier gab es viele „Aha“ und „Ach so“ zu hören. Den Abschluss bildete die Preisverleihung. Gewonnen hat das „Team 9“ mit den beiden Mathematik/Physik-Studenten Yann Disser und Nicolas Weber. Auf den zweiten Platz kam das Team „Andromeda“ mit den Studen-

ten Stefan Schäfer, Max Horn und Henning Sudbrock, gefolgt, auf Platz drei, von den „Überfliegern“ Patrick Frankenberger, Jens Huthmann und Christian Schäck.

Aus den Gewinnerteams werden zwei Teams gebildet, die an der nächsten Runde des ACM Programming Contests teilnehmen werden, der

im November in Schweden stattfindet. Für diese Teams und weitere Interessierte wird es ab dem nächsten Monat ein offenes Training geben. Weitere Information gibt es demnächst auf der TUD-PC-Homepage⁸.

Martin Girschick

„Ich bin Dein Sofa“ – Frank Zappa

Was wäre die Fachschaft Informatik ohne mindestens ein verwanztes Sofa?

Auch wenn ich hiermit sicher wieder einige Leute in ihren Vorurteilen bestätige, gebe ich es zu: Im neuen Fachschaftsraum im neuen Gebäude steht ein Sofa, auf dem schon Andre Everts den Tag nach so mancher durchzechter Nacht schlafend verbracht haben soll.

Wer ist Andre Everts? Jene, die noch nie etwas über dieses sagenumwobene Urgestein längst vergangener Fachschaftertage gehört haben, werden wohl im Netz suchen wollen. Dies soll ja schließlich keine Abhandlung über längst diplomierte Altfachschaftler werden, sondern eine Erzählung über Sofas.

Daher nehmen wir den genannten Herrn einfach mal als Zeitangabe. Mal sehen: Ich habe 1994 angefangen zu studieren und bin mittlerweile fertig. 1996 war ich das erste Mal auf einer Fachschafts-sitzung und die damaligen „alten Hasen“ konnten Andre Everts noch aus dessen Fachschaftlertagen.

Nehmen wir mal an, dass so ein „alter Hase“ fünf bis sechs Jahre aktiv in der Fachschaft mitmacht, kann man also die Ersterwähnung auf ca. 1990 bis 1991 zurück dehnen.

Vierzehn Jahre alt, das Teil. Hauerha. Was für eine Qualität. Jetzt wüsste ich gerne, wo das Teil gebaut wurde und ob es sowas gutes noch zu kaufen gibt.

Denn Fachschaftssofas unterliegen starker Beanspruchung.

Es gab da mal so ein rotes Sofa. Ein schönes Sofa war es noch dazu: Die Rückenlehne, mit gold-

gelben Stickereien drin, so hoch wie bei einem guten alten Ohrensessel, so dass auch ein wahrer Sitzriese den Kopf anlehnen kann.



Auch in der letzten Ophase diente unser Sofa als Schlafplatz nach der Keipentour.

Als ich es kennenlernte, waren die Stickereien an den Stellen, wo sie Kontakt mit darauf Sitzenden gemacht hatten, schon weitgehend ange-nutzt. Bald darauf war das Sofa mehr etwas zum Durchsetzen als zum drauf Sitzen. Das heißt, man setzte sich hinein und landete auf dem Boden. Diese Verwandlung geschah in nur wenigen Jahren, ich habe es selber miterlebt.

Nicht alle Sofas sind also fachschaftstauglich. Dies sollte man dem langen Sofa in der Fach-schaft hoch anrechnen.

Mike Fischer

⁸<http://tud-pc.informatik.tu-darmstadt.de/>

Horror-Galerie der Software-Patente . . .

... über die ihr noch viel fluchen werdet

In letzter Zeit ist viel über Software-Patente geredet worden. Wer regelmäßig den Heise-Newsticker liest, hat wahrscheinlich eine Menge mitbekommen. Ich möchte hier versuchen einen Überblick über die ganze Problematik zu geben. Natürlich steckt hier meine persönliche Meinung mit drin. Wenn jemand eine andere Meinung hat, bin ich gerne bereit darüber zu diskutieren.

Patente im Allgemeinen

Zunächst einmal möchte ich die Idee des Patentsystems an einem kleinen Beispiel erläutern: Nehmen wir mal an, dass wir zum Beispiel eine Möglichkeit gefunden haben, Glühbirnen herzustellen, die nicht an Alterserscheinungen kaputtgehen. Nie. Es hat uns einige Jahre gekostet herauszufinden, wie man diese Glühbirnen herstellt. Was machen wir also? Wir werben damit, dass unsere Glühbirnen nie kaputt gehen und verkaufen sie. Auf keinen Fall werden wir unser „Geheimrezept“ preisgeben. Immerhin haben wir einiges an Zeit und Geld investiert. Außerdem kann es nicht schaden, etwas zu haben, dass die Konkurrenz nicht hat. Es ist ein Vorteil für uns, der ausgeschlachtet werden will. Und bis die Konkurrenz auch soweit ist, dass sie diese Glühbirnen herstellen kann, haben wir unseren Gewinn damit gemacht. Dieses Szenario hat einige volkswirtschaftliche Nachteile:

- Wenn die Konkurrenzfirma soweit ist, dass sie das „Geheimrezept“ nachentwickelt hat, dann wurde für die gleiche Entwicklung doppelt soviel investiert wie nötig gewesen wäre.
- Die Konkurrenzfirma wird sich ebenfalls hüten, ihr Geheimnis offenzulegen, so dass die gleiche Entwicklungsarbeit noch viel öfter geleistet werden wird.
- Eventuell nimmt der Erfinder sein Rezept mit ins Grab, aber da er es sowieso nie-

mandem sagen würde macht das auch keinen Unterschied.

Das Patentsystem soll einen Ausweg aus diesem Dilemma bieten. Anstatt seine Erfindung für sich zu behalten, kann der Erfinder nun zum Patentamt gehen und seine Erfindung offenlegen. Im Gegenzug erhält er das Patent auf diese Erfindung für einen begrenzten Zeitraum. In Deutschland sind das 20 Jahre, auf Antrag auch etwas länger.



Das Patent erlaubt es ihm, zu bestimmen, wer seine Erfindung unter welchen Umständen benutzen darf. Es darf Geld dafür verlangen, dass jemand seine Erfindung einsetzt. Er darf auch generell verbieten, dass eine bestimmte Person oder Firma seine Erfindung einsetzt. Wenn das Patent erloschen ist, darf jeder die Erfindung nutzen.

Man sollte Patente nicht mit anderen Arten von Lizenzen verwechseln. Wenn man die Erlaubnis erwirbt, ein Patent zu nutzen, bedeutet das noch lange nicht, dass man das Gerät (oder bei Software-Patenten das Programm) mitgeliefert bekommt. Man erhält nur die Erlaubnis so ein Gerät herzustellen (oder ein Programm zu schreiben). Aber dazu später mehr . . .

Patent im Eigenbau

Zunächst einmal melden wir jetzt unsere Glühbirne als Patent an. Mal sehen was wir alles dazu brauchen:

- *Eine Beschreibung der Erfindung*

Natürlich muss der Text im richtigen Stil formuliert werden. Immerhin handelt es sich um ein offizielles Dokument und das Patentamt muss ihn annehmen. Am Besten nehmen wir dafür einen *Anwalt*.

- Die Anmeldung ist nicht kostenlos. Man muss auch eine gewisse Gebühr bezahlen. Das lohnt sich dann ja schließlich auch. Aber ein bisschen *Geld* müssen wir schon vorstrecken.
- Bevor das Patent erteilt wird, liegt es im Patentamt ein paar Monate aus, damit andere Leute die Möglichkeit haben, Einspruch einzulegen, falls diese Idee schon früher aufkam. Also brauchen wir wieder jemanden, der sich um die Einsprüche kümmert. Am Besten einen *Anwalt*, der kann sowas besser.
- Selbst wenn das Patent erteilt ist, brauchen wir jemand der uns hilft, das Patent gerichtlich durchzusetzen. Dafür brauchen wir einen *Anwalt* und eventuell *viel Geld* um die Gerichtskosten zu tragen.

Wenn wir Glück haben, kommt eine große Firma und kauft unser Patent auf. Die große Firma hat nämlich alles das, was uns fehlt.

Umgedreht, nehmen wir einmal an, dass eine große Firma eine Erfindung zum Patent anmeldet, die wir eigentlich schon vorher gemacht haben. Dreimal dürft ihr raten, was wir brauchen um unsere Rechte durchzusetzen ...

Ich sehe kaum eine Möglichkeit, ein Patent selber zu verwerten. Und das ist auch schon der erste Mangel am System: Dem kleinen Mann hilft es nicht. Großen Firmen schon.

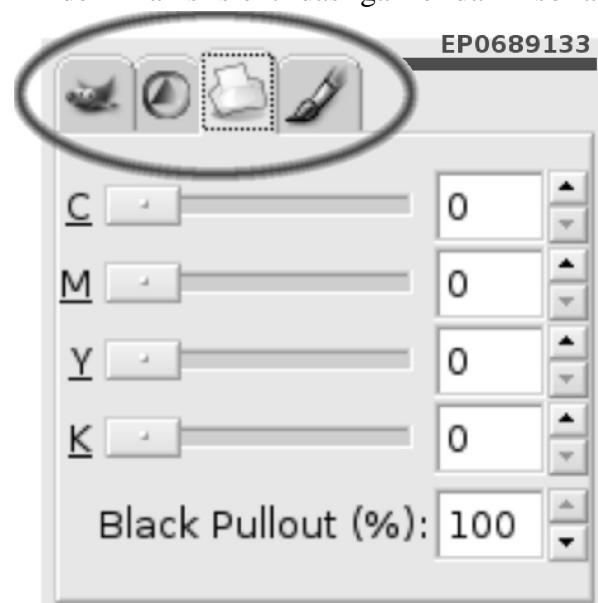
Trivialpatente

⁹siehe <http://swpat.ffii.org/patents/samples/ep689133/index.en.html> (angemeldet von Adobe)

Nun, da wir wissen, dass es uns niemals möglich sein wird, Patente anzumelden ... nein: Nun, da wir wissen, dass es uns niemals möglich sein wird, Patente in so großem Stil anzumelden, wie es IBM und Microsoft tun können, schauen wir doch einmal, was wir dadurch alles verlieren. Werfen wir einmal einen Blick auf ein paar echte Patente. Die hier beschriebenen Patente sind nach dem Beschluss des Europäischen Parlaments im September 2003 eigentlich unzulässig, wurden aber trotzdem vom Europäischen Patentamt (EPA) vergeben. Demnächst steht wieder eine Entscheidung im Parlament an, die diese Patente gültig machen könnte.

EP0689133⁹

Der Name „Method of displaying multiple sets of information in the same area of a computer screen“ sagt eigentlich schon alles. Es geht darum, Informationen auf dem Bildschirm darzustellen, wobei verschiedene Informationen im gleichen Bildschirmbereich dargestellt werden. In der Praxis sieht das ganze dann so aus:



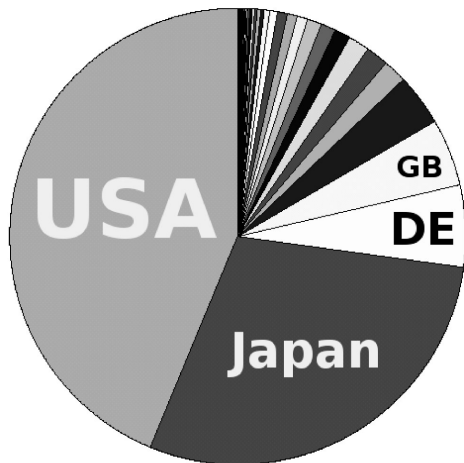
Dieses Patent wird in so ziemlich jedem Programm benutzt, dass ich kenne, darunter viele Open-Source-Programme. Im Grunde bietet dieses Patent Adobe die Möglichkeit, jedes Programm zu verbieten, das „Paletten mit Reitern“

benutzt. Dass Adobe diese Möglichkeit offensichtlich nicht nutzt, ist eine andere Sache.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Patente in dieser Klasse, wie zum Beispiel die Amazon Geschenkbestellung (EP927945) oder der elektronische Einkaufswagen (EP0807891).

Das Problem, dass hier deutlich wird ist folgendes: Das EPA finanziert sich durch die Einnahmen aus Patentgebühren. Je mehr Patente es erteilt, desto mehr Geld steht ihm zur Verfügung. Dadurch sinkt ganz klar die Güte der Patente. Es gibt eine ganze Menge weiterer Kritikpunkte zum EPA¹⁰.

EPO swpat inventors by country



[Data source: FFII swpat WG 9/03; <http://swpat.ffii.org/patente/zahlen/index.en.html>]

Das EPA hat illegalerweise bereits jede Menge Software-Patente vergeben, vor allem an Firmen aus Japan und den USA

Logikpatente

Es gibt einige Patente, die ein höheres Niveau haben, die aber nur Algorithmen beschreiben und nicht „die Kräfte der Natur“ ausnutzen. Bei diesen Patenten kann man schon mal darüber nachdenken, ob sie gerechtfertigt sind oder nicht. Dazu gehören:

¹⁰<http://swpat.ffii.org/akteure/epa/index.en.html>

¹¹<http://swpat.ffii.org/patente/muster/ep266049/index.en.html>

¹²<http://v3.espacenet.com/textdoc?DB=EPODOC&IDX=EP0287578>

¹³<http://swpat.ffii.org/patente/wirkungen/schnorr/index.de.html>

¹⁴<http://www.vorbis.com/>

¹⁵<http://swpat.ffii.org/patents/effects/dolby/index.en.html>

¹⁶Common Internet File System, wird von u.a. von Windows XP für die Netzwerkkumgebung verwendet

- Kodiersystem zur Reduktion von Redundanz (JPEG) (EP266049)¹¹
- Das MP3-Patent (EP0287578)¹² der Fraunhofer Gesellschaft
- Diverse Krypto-Algorithmen¹³

Hier handelt es sich wirklich um Algorithmen, hinter denen einiges an Forschungsarbeit steckt. Trotzdem: Sowohl JPEG-Bilder als auch MP3-Dateien sind heutzutage weit verbreitet. Es sind Standards, die jeder benutzt und durch deren Kontrolle man viel Geld machen kann. Das hat auch damit zu tun, dass die Informatik eben erst 32 Jahre alt ist. Es gibt noch viele Sachen zu entdecken, die in kurzer Zeit sehr wichtig sein können. Man kann die gesamte Entwicklung dadurch aufhalten, dass man diese Kontrolle ausübt.

Zu MP3 gibt es zwar mittlerweile eine freie Alternative: Ogg-Vorbis¹⁴. Doch obwohl die Entwickler dieses Codecs peinlich genau darauf achten, dass keine Patente verletzt werden, gibt es Stimmen, die behaupten, sie würden es tun.

Freie Software

Open-Source-Software ist manchen großen Firmen wie zum Beispiel Microsoft schon lange ein Dorn im Auge. Man kann nichts gegen diese Projekte tun. Man kann sie nicht aufkaufen, man kann sie nicht im Preis unterbieten. Mit den normalen wirtschaftlichen Methoden kann man ihnen nicht beikommen. Aber Software-Patente bieten eine tolle Möglichkeit, genau dies zu tun. So ist es zum Beispiel nicht möglich Dolby-Technologie in Open-Source-Programme einzubauen¹⁵, weil man eine feste Geldsumme pro vertriebener Kopie an die Dolby-Erfinder abtreten muss. Microsoft verbietet, dass CIFS¹⁶,

der Nachfolger des SMB-Protokolls, in Programmen verwendet wird, die unter der GNU Public License oder einer ähnlichen Lizenz vertrieben werden¹⁷. In den USA versuchte Tech-Search einen Patentkritiker mit einer Patentklage auf „komprimierte Datenströme übertragen von einem Webserver“ zum Schweigen zu bringen¹⁸. An diesem Beispiel kann man sehr gut erkennen, wie demokratiefeindlich Software-Patente sind: Wenn man jeden, der etwas Unangenehmes sagt, wegen einem Gesetz verklagen kann, gegen das eigentlich jeder verstößt, dann hat die „Freie Meinungsäußerung“ keinen großen Wert mehr.



Hobbyprogrammierer

Eine Auswirkung, die jeden von uns betrifft: Wenn ihr zum Spaß ein bisschen programmiert, und diese Programme ins Internet stellt, müsst ihr darauf aufpassen, dass ihr keine patentierten Algorithmen verwendet. Sonst kann es euch wie Anders Torger¹⁹ passieren, dass ihr aufgefordert werdet, euer Programm innerhalb von 48 Stunden aus dem Internet zu entfernen. Diese Aus-

sicht ist meiner Meinung nach beängstigend. Ich programmiere gerne hin und wieder mal. Und es macht viel mehr Spaß, etwas zu programmieren, wenn man merkt, dass andere Leute es benutzen oder gar Rückmeldung geben, was man besser machen könnte. Wenn Software-Patente in Europa legalisiert werden, kann ich das nicht mehr einfach so machen.

Krieg der Konzerne

Um den Nutzen von Software-Patenten noch einmal anders darzustellen: Als die SCO-Group²⁰ damit drohte, Linux-Nutzer wegen Copyright-Verletzungen zu verklagen²¹, schoss IBM zurück²², unter anderem mit vier Patentverletzungsklagen. Krieg zu führen, dafür eignen sich die Patente am besten.

Verlierer

Leider gibt es einige Menschen und Gruppen, die es sich nicht leisten können, viel Geld in gerichtliche Auseinandersetzungen zu investieren. Dazu gehören:

- kleinere und mittlere Firmen,
- Open-Source-Projekte,
- ihr und ich.

Alle diese Gruppen werden erhebliche Probleme kriegen, wenn die geplanten Regelungen umgesetzt werden.

Denn bei einer näheren Betrachtung von Patent-Texten (was ihr auch unbedingt mal tun solltet), wird noch etwas klar. Sogar als Informatiker, dem beispielsweise Tabellenreiter durchaus bekannt sind und der auch eine gute Vorstellung davon hat, wie man sowas implementieren würde, muss ich sagen: Beim ersten Lesen des Textes war mir nicht klar, worum es da geht! Man muss

¹⁷<http://swpat.ffii.org/patents/effects/cifs/index.en.html>

¹⁸<http://swpat.ffii.org/patents/effects/rozmanith/index.en.html>

¹⁹<http://swpat.ffii.org/patents/effects/lake/index.en.html>

²⁰Hersteller des Betriebssystems SCO Unix

²¹http://en.wikipedia.org/wiki/SCO_v._IBM_Linux_lawsuit

²²http://en.wikipedia.org/wiki/SCO_v._IBM_Linux_lawsuit\#IBM_counterclaims_against_SCO

schon sehr lange drüber nachdenken, um herauszufinden, was dieses Patent eigentlich bedeutet. Der Sinn der Patentbeschreibung ist es eigentlich, anderen Leuten zu ermöglichen, die Erfindung selber zu bauen und damit die Forschungsarbeit zu ersparen. Patent-Beschreibungen scheinen aber im Allgemeinen so gestaltet zu sein, dass die Beamten im Patentamt sie akzeptieren, es aber trotzdem unmöglich ist, sie zu lesen, geschweige denn zu verstehen. Wenn ihr also sicher gehen wollt, dass ihr bei euren privaten Projekten keine Patente verletzt, braucht ihr jemanden, der für euch die Recherchen macht. Wenn ihr euch selber darum kümmern wollt, in Patenten zu wühlen, kommt ihr nicht mehr zum Programmieren. Mhm, was für Leute könnte man für so einen Recherche-Job anstellen? Jemand, der diese Art von Text versteht. Einen *Anwalt* vielleicht?

(Vermeintliche) Gewinner

Manche Personen und Gruppen glauben, sie wären auf der Gewinnerseite, wenn Algorithmen patentierbar gemacht werden. Dazu zählen Großkonzerne, die es sich leisten können vor Gericht zu gehen, die eine Menge Patente bereits angemeldet haben und einen Vorteil darin sehen, diese einsetzen zu können. Einige Professoren zählen auch zu den Befürwortern. Diese möchten gerne ihre Forschungsergebnisse schützen²³.



Jeder normale Webshop verletzt unzählige Patente²⁴

²³Das soll nicht heißen, *alle* Professoren daran interessiert wären Software-Patente in der jetzigen Form zu legalisieren.

²⁴<http://webshop.ffii.org>

²⁵Förderverein für eine Freie Informations Infrastruktur -<http://www.ffii.org>

Ich glaube nicht, dass diese Gruppen wirklich zu den Gewinnern zählen. Großkonzerne könnten eine Menge Geld sparen, wenn sie sich nicht auf so viele Gerichtsverfahren einstellen müssten. Sie könnten das Geld besser investieren, als in große Rechtsabteilungen, deren Aufgabe es nur ist, nachzuprüfen, ob ein Stück Code ein Patent verletzt.

Die meisten Professoren sind daran interessiert, ohne Probleme forschen zu können. Auch wenn sie selbst Patente anmelden, so müssten sie doch immer wieder darauf achten, keine anderen Patente zu verletzen.

Wirkliche Gewinner

Die einzigen Leute, die wirklich von Software-Patenten profitieren, sind Juristen. Wer schreibt die Patenttexte? Wer führt die Prozesse, die durch Patentklagen zustande kommen? Immer wenn sich Leute auf dem juristischen Parkett gegenseitig die Köpfe einschlagen gibt es einen Anwalt, der damit seinen Lebensunterhalt verdient.

Und, nicht zu vergessen: Das EPA profitiert in jedem Fall. Wenn Software-Patente erlaubt sind, können mehr Patente angemeldet werden, was wiederum mehr Geld in die Kassen des EPA fließen lässt. Das EPA ist auch eine treibende Kraft, die Software-Patente unbedingt legalisieren will.

Lesenswertes

Ich hoffe, ich konnte ein bisschen Interesse für die Thematik in euch wecken. Wenn ihr nach mehr Informationen sucht: Die Webseite des FFII²⁵ ist voll davon. Dort gibt es jede Menge Beispiele für Software-Patente und deren Anwendung. Wirkliche Argumente *für* Software-Patente habe ich leider nicht gefunden, so dass ich hier auch keine Quellen nennen kann.

(Mein persönliches) Fazit

20 Jahre Patentschutz sind für eine Erfindung im Computerbereich zu lang. Die Informatik bewegt sich schneller. Wenn die Dauer beispielsweise

auf fünf Jahre herabgesetzt würde, sähe die Situation schon wieder etwas anders aus.

Allerdings tut das gesamte Patentsystem nicht das, wofür es geschaffen wurde und man sollte sich überlegen, ob es nicht eine vernünftige Alternative dazu gibt. Kurzfristig lässt sich so etwas mit Sicherheit nicht implementieren. Langfristig vielleicht schon.



Fortschrittsbalken (EP0394160)²⁶

Auf keinen Fall darf es dazu kommen, dass man Algorithmen und Geschäftsmethoden so patentieren kann, wie das im Moment vorgesehen ist. Das würde die Demokratie, die wir momentan noch haben, zerreißen.

Verallgemeinerungen in diesem Text

Wir haben jetzt gelernt, dass Großkonzerne Software-Patente befürworten und das Juristen böse sind, weil sie davon profitieren, dass andere Leute sich gegenseitig an den Kragen wollen.

Das ist so nicht ganz richtig.

Verallgemeinerungen sind immer schlecht. Deswegen möchte ich nochmal klarstellen, dass *einige* Professoren, der Meinung sind, Software-Patente wären etwas Gutes, nicht alle. Ich bin mir nicht ganz sicher, wie es in unserem Fachbereich aussieht. In unseren Interviews mit Professoren stellen wir diese Frage aber jedes mal. Dort könnt ihr das nachlesen.

Auch unter den großen Firmen gibt es Softwarepatent-Gegner. Adobe hat sich zum Beispiel offen gegen Software Patente ausgesprochen²⁷.

Bei den Juristen *gibt es* viele die sich für Software-Patente stark machen. Es gibt aber auch Patentanwälte, die sich kritisch dazu geäußert haben.

Nils Knappmeier

Motiv für die Ophase gesucht

Das Ophasen-Team sucht kreative Köpfchen, die gerne zeichnen.

Fühlst du dich angesprochen? Dann entwirf ein Motiv für die Ophase, das wir auf T-Shirts, Pulles, Inforze, Plakate etc. drucken können.

Es sollte zum Studienbeginn passen und einen Bezug zur Informatik haben, damit die Ersties sich damit identifizieren können.

Schickt Eure Vorschläge (schwarz/weiß Strichzeichnung) bis zum 1. August an inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de. Eine hochrangige Jury entscheidet dann über das beste Motiv.

Der Gewinnerin oder dem Gewinner winken Lob, Ruhm, Ehre und Anerkennung. Außerdem bekommst du ein T-Shirt oder einen Pulli mit deinem Siegermotiv!



²⁶<http://www.elug.de/projekte/patent-party/patente/EP0394160.de.html>

²⁷<http://lpf.ai.mit.edu/Patents/testimony/statements/adobe.testimony.html>

Sex and the „Uni“

Eilen die Vorurteile den Informatikern zu unrecht voraus?

Du bist männlich, studierst Informatik und kennst folgendes Phänomen?

Du amüsiert dich gerade auf einer gemütlichen Informatikerparty, die Stimmung ist gerade richtig gut und du denkst: „Wow so eine coole Informatikerparty gab’s schon lange nicht mehr, einziges Manko, es könnten mehr Frauen hier sein.“ Und da entdeckst du sie, draußen am Eingang: drei bildhübsche Psychologinnen. Sie fragen den Türsteher, von wem die Feier organisiert wurde und sobald das Wort „Informatiker“ auch nur ausgesprochen wurde, fängt das schallende Gelächter an und sie ziehen weiter. Ouch, woran liegt das eigentlich nur?

Naja, es herrscht wohl immer noch das Klischee, dass Informatiker verpickelte, kleine, dicke, blasse Freaks sind, die 28 Stunden am Tag vor ihrem PC hocken und noch nie das Tageslicht erblickt haben.

Ungerechtfertigte Vorurteile oder steckt doch ein Funken Wahrheit dahinter?

Im Laufe meines Informatikstudentinnendaseins sind mir einige Ereignisse aufgefallen, die mich darauf schließen lassen, dass Freaks existieren.

Beispielsweise saß ich einmal nichts ahnend in einer Vorlesung, beobachtete einen Kommilitonen dabei als er seine Brotbox öffnete und siehe da, ich konnte meinen Augen kaum trauen, kam eine *geschälte Banane* zum Vorschein. Man könnte doch meinen, ein Erwachsener wäre in der Lage, sein Obst selbst zu schälen.

Ebenso hatte ich ein erschütterndes Erlebnis, als ich auf dem Weg zu einer Klausur war. Ein Kommilitone ging einige Schritte von mir entfernt vor mir her und was ist das? Ich dachte ich sehe nicht recht? Zwischen der schwarzen Hose und den schwarzen Schuhe blitzten *strahlend weiße Tennissocken* hervor. Was soll man dazu noch sagen?

Und was ist mit diesen langhaarigen Typen, die manchmal den Anschein machen, als wären sie die Ultra-Heavy-Metaller? Wenn ihr mich fragt,

sie verleugnen nur, dass ein Friseurbesuch das Beste ist, was ihnen passieren kann. Denn entweder sieht die Haarpracht wie wild vor sich hin gewuchert aus, somit ungepflegt und zum Teil ziemlich eklig, ein Tipp: Haare waschen kann Wunder bewirken. Oder die Haare erscheinen samtig weich und sehr gepflegt, so dass mich das ganz schön stutzig macht, denn welche Frau will einen Mann, der schönere Haare hat als sie selbst?



AUCH IM DIREKTEN VERGLEICH SCHNITT USCHI LEIDER IN ALLEN WESENTLICHEN PUNKTEN SCHLECHTER AB ALS BÉRTRAMS LAPTOP.

Aber egal, ob langhaarig oder mit Glatze. Hauptsache man kann sich auch mit ihnen über Themen außerhalb des Studiums unterhalten und Party machen. Vor allem gefällt mir das Klima unter den Informatikstudenten. Sehr wenige versuchen ihre Egotour durchzuziehen, im Gegenteil: sie sind bei Problemen sehr hilfsbereit. Hier gibt es kein Verstecken der Bücher in der Bibliothek, nur damit die anderen einen Nachteil haben. Diese Verhaltensweise spiegelt sich auch dementsprechend in dem Umgang mit ihren Mitmenschen wider. Daher sind einige aufopferisch und einfach nur liebenswert. Von wegen Informatiker hätten keine Soft Skills.

Perfume



**"I want my husband to pay more attention to me.
Got any perfume that smells like a computer?"**

Allerdings sollte „Mann“ es mit der Hilfsbereitschaft nicht übertreiben, das kann dann zu unangenehmer Anhänglichkeit führen und ehe man sich versieht ist „Frau“ total genervt und distanziert sich. Ein extrem unangenehmer Typ von Mann sind solche, die nicht von deiner Seite weichen und *egal, ob du es hören willst oder nicht*, dich mit ihrem Linux, THW, Sprengstoff

oder was auch immer zulabern und es einfach nicht rafften wollen, dass dich das nicht die Bohne interessiert. Aber das schlimmste daran ist, dass solche Typen deine spitzen Bemerkungen und vernichtenden Blicke einfach ignorieren. Da stellt sich mir doch die Frage: „Fehlt da einfach das Einfühlungsvermögen oder wollen die das nicht kapieren?“ Aber was kann man an „Halt die Klappe!“ nicht verstehen?

Doch zum Glück ist das die Ausnahme. Wenn ich auf die Erlebnisse während meines Studiums zurückblicke, stelle ich fest, dass wohl jeder Informatiker und auch Informatikerinnen Eigenarten haben (mich eingeschlossen), aber wenn man diese akzeptiert und damit umgehen kann, dann hat man auf jeden Fall eine nette Gesellschaft gefunden, mit der man durchaus mehr machen kann, als nur über Computer zu fachsimpeln und über dumme Witze lachen kann wie: „Wie ist das Wetter heute?“ „Capslock“ „Ja wie, Capslock?“ „Na es s(c)hiff ohne Ende“.

Lisa Tjin

Informatik 3 Tutoren gesucht

für das kommende WS 04/05: GdI 3, Prof. Alejandro Buchmann

Wer hat Lust, Gruppenleitung zu erfahren, Wissen weiter zu geben, Übungen bzw. Praktikum zu betreuen und ein "paar" € zu verdienen?

Voraussetzung ist ein Inf C Vordiplom.

Bezahlung: 7 SWS pro Gruppe,
oder Anrechnung als Praktikum

Bei Fragen oder Interesse:

{cilia,fiège}@dvs1.informatik.tu-darmstadt.de
<http://www.dvs1.informatik.tu-darmstadt.de>

Preisausschreiben: Bilderrätsel Teil 1

Wie gut kennt ihr unser neues Robert-Piloty-Gebäude? Seid ihr schon in allen verborgenen Winkel und Ecken gewesen? Jetzt werdet ihr auf die Probe gestellt ...

Dies ist der Beginn des Bilderrätsels des *Inforz*-Teams, bei dem es leckere Preise zu gewinnen gibt.

Findet die Stellen, an denen wir die Photos aufgenommen haben und schickt uns eine E-Mail an inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de.

In den nächsten *Inforz* werden ebenfalls solche Bilder erscheinen. Wer am Ende *alle* erkannt hat, kann folgende Preise gewinnen:

1. Eine große Pizza und ein Getränk in einer unimaten Studentenkneipe unserer Wahl.
2. Eine kleine Pizza ebenda.
3. Ein normales Getränk ebenda.

Der Einsendeschluss wird im letzten Teil des Gewinnspiels bekannt gegeben. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los. *Inforz*-Mitarbeiter und deren Anhängsel sind von der Teilnahme leider ausgeschlossen.



Bild 1

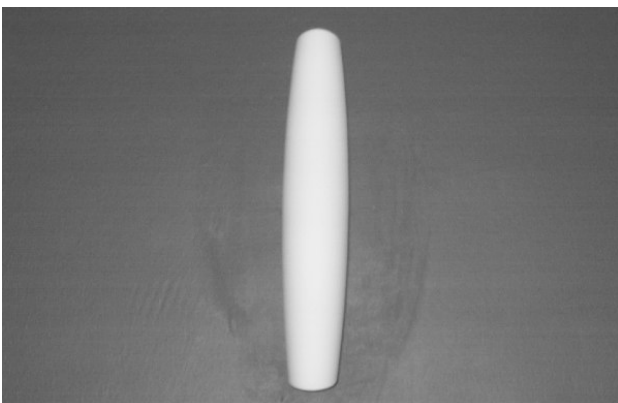


Bild 2



Bild 3



Bild 4

This page intentionally left blank.

Termine

Hier wollen wir alle Termine auflisten, die in nächster Zeit aktuell werden.

Alle wichtigen Termine des kommenden Semesters auf einen Blick.

Eine aktuelle Liste ist stets unter <http://www.D120.de/Termine.termine.0.html> und am Fachschaftsbrett zu finden.

Sommerfest	Do, 08.07.2004
Ende der Lehrveranstaltungen	Fr, 16.07.2004
VD Mathematik	Do, 09.09.2004
VD Mathematik-Ergänzung	Fr, 24.09.2004
Anfang WS04/05	Fr, 01.10.2004
VD Informatik A / Bachelor GDI 1+3	Mo, 04.10.2004
VD Informatik B / Bachelor Tech. Grundl. 1+2	Do, 07.10.2004
VD Informatik C / Bachelor GDI 2 + Form. Grundl. 1	Sa, 09.10.2004
Ophase / Einführung ins Hauptstudium	Mo, 11.10. bis Fr, 15.10.2004
Beginn der Lehrveranstaltungen	Mo, 18.10.2004

Mitteilungen

- Zintl heißt jetzt Piloty und Raiders heißt jetzt Twix.
- Der neue Bachelor-Studiengang ist akkreditiert worden.
- Eine Einschreibung in den Diplomstudien-gang wird ab nächstem Wintersemester nicht mehr möglich sein.
- Bei einer Wahlbeteiligung von unter 25% sollen laut HHG-Entwurf den Studierenden 75% der Mittel gekürzt werden.
- Wir suchen noch Ophasentutoren! Anmeldung unter www.D120.de/ophase.



**'If you're worried about cell phone microwaves,
stick a piece of popcorn in your ear.
When it pops, it's time to hang up.'**

Leserbriefe

Adrian:

Ich behaupte einfach mal, dass es keine natürliche Zahl gibt die das Problem löst. Ihr seid lustig, 50 Euro für die Lösung des Problems auszuloben, wo doch schon andere viel mehr ausgeschrieben haben und es trotzdem, noch niemand gelöst hat. ;)

Anmerkung der Redaktion: Sehr gewagt. Nur weil noch niemand eine Lösung gefunden hat, kann man nicht behaupten, dass es keine gibt. Wie auch immer: Das Gewinnspiel in diesem Inforz ist definitiv lösbar.

Stefan P.:

Hallo,
ich habe das Collatz Problem von Seite 29 im aktuellen Inforz gelöst. Meine Zahl, die zu einem Zyklus führt, findet Ihr hier:

<http://www.student.informatik.tu-darmstadt.de:8080/~pochmann/secret/Collatz.txt>

Ich habe sie der besseren Lesbarkeit jeweils nach 70 Stellen umgebrochen.

Reaktion der Redaktion:

Hallo Stefan, es freut mich, dass du so schnell eine Antwort parat hattest, leider fehlt uns der Hinweis, in welchen Zyklus diese Zahl gerät, d.h. ein paar zusätzliche Details, z. B. wie lang der Zyklus ist, welches das kleinste Element ist ...

Wir werden uns natürlich bemühen, deine Eingabe auf die geforderte Eigenschaft zu prüfen, dies kann aber noch ein Weilchen dauern. Hilfreich wäre es dabei aber, wenn du uns deinen Lösungsweg erläutern würdest.

Grüße Das Fachschaft-sucht-den-Supermathematiker – Team

```
2285125983842533623759532277917505455422501756283721810231935479783496
0429531952931236402497126618401246148597875548939495924421859654724287
1730251406167164368235423540692211329030713857483607176348259200732871
4260037582803814166791019524112173915316454484596508296478447889960370
9546861950864370889522376181084528493546976525162965985664056708229202
7821132325287184838366124350675936729552164132508235423625565955941405
4704011478339323400769736445687875703987988077293597862159907158239478
7477040821492942212866030021976161911130847567378926470895564448509803
7891558709101004449246865964701626053132669244765720759570787959359180
1494555209508046663709883691004946641803629983237972453889842699757658
3591890287502050471257497454495343801065227722106805562064880685944667
6539879647426933195463133768187657714615910443569131773842871426742788
7034125546503684639823309649277923377585043490070188257554693576908435
2049995414453319067630075870042475930313755744080639092147878780763556
9828530991791194720637773700907706708306928973547543583318904941716187
3259661159212394477451013760338360787194819586467894143469392484609344
0552754955718023626896412263915113564443421805171685538330831974549662
6925436202516635629008607083260863633148104602086002915617728277448653
7794471478186268623286479735215214868423552575905300266320101344582923
3003067987253861330335497525675905327148551270884372187564071669620920
8542207103836975531454267225182720109532333071274038050020656333482272
```

<http://www.student.informatik.tu-darmstadt.de:8080/pochmann/secret/Collatz.txt>

Stefan P.:

Hi Kalman & Co,

weiß nicht, ob's Nils jetzt schon ausgeplaudert hat, aber ... war natürlich ein Scherz.

In der Aufgabenstellung war ja nur nach der Zahl gefragt, deshalb war meine Idee, von euch bei Forderung eines Beweises einen Gegenbeweis zu verlangen oder alternativ, dass wir uns in der Mitte treffen (also bei 25 Euro ;-)

Generiert hab ich's übrigens so:

Anm. der Red.: siehe unten

Java ist schon toll, mit BigInteger und regulären Ausdrücken (die nicht nur in GDI IV begeistern!). Geht natürlich auch als Einzeiler, ist dann aber etwas lang.

Ich hab auch die Collatz-Sequenz berechnen lassen, und natürlich (?) wurde 1 erreicht. Die Bitlänge war übrigens extra so gewählt, damit ihr's beim eventuellen Testen nicht zu leicht habt, die Datei aber auch nicht meine Quota sprengt bzw meine Geduld beim Umwandeln in den String (also in Dezimal-Representation).

Was war eigentlich Sinn und Zweck dieser Aufgabe? Und gab's schon andere, die was dazu eingesendet haben?

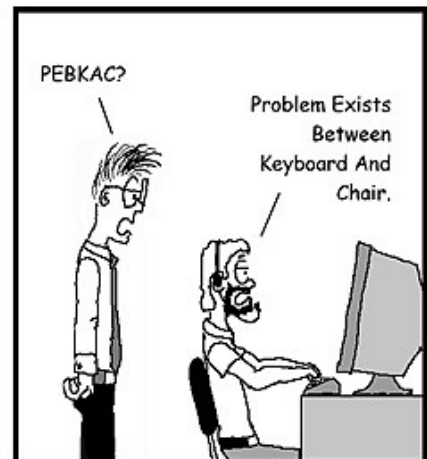
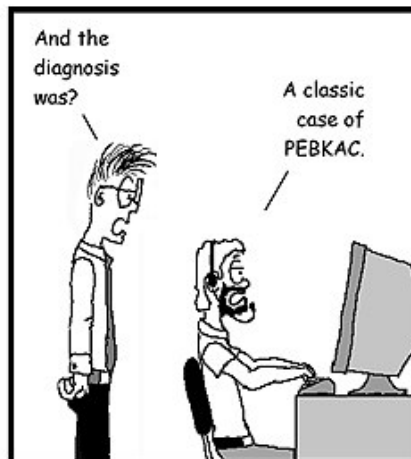
War übrigens grad ganz brav wählen :-)

Schöne Grüße, Stefan

Anmerkung der Redaktion: Sehr brav, Stefan. Du gehörst zu den 13,7 Prozent ...

```
import java.math.*;
import java.util.*;
public class Collatz {
    public static void main ( String[] args ) {
        Random r = new Random();
        BigInteger b = new BigInteger( 424242, r );
        String s = b.toString();
        s = s.replaceAll( "(.{70})", "$1\n" );
        System.out.println( s );
    }
}
```

USER FRIENDLY by Illiad



Impressum

Inforz — Zeitung der Studierenden des Fachbereiches Informatik
der Technischen Universität Darmstadt.

Auflage: 0815

Die Redaktion tagt unregelmäßig. Erreichbar ist sie im Fachschaftsraum, per E-Mail an

`inforz@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`

oder unter

`www.D120.de/inforz/`

Interessierte sind immer willkommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten.

Redaktion dieser Ausgabe: Arne Pottharst

Satz: Brigitte Haaß, Nils Knappmeier, Arne Pottharst, Jean-Pierre Schwickerath

Titelbild: Christian Schwan

Druck: AStA-Druckerei

Vielen Dank an alle *Helfer* (w/m) (in willkürlicher alphabetischer Reihenfolge):

Arne Pottharst, Brigitte Haaß, Christian Schwan, Claudio Weck, die Leserbriefschreiber, Jacqueline Vogel, Jean-Pierre Schwickerath, Johannes Jendrszok, Kalman Graffi, Martin Girschick, Mike Fischer, Nils Knappmeier, Prof. A. Buchmann.

Dienstleistungen der Fachschaft

Die Fachschaft tagt jeden Mittwoch um 18.00 Uhr in Raum S2|02–D120. Gäste und Besucher, Neugierige und Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen.

Aktuelle Informationen findet ihr jederzeit auf unserer Website:

`www.fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`
`www.D120.de`

Anregungen und Fragen sendet ihr bitte an:

`fs@fachschaft.informatik.tu-darmstadt.de`

Schnelle Antworten garantiert!

Wenn's noch schneller gehen muss: Telefon 06151 16–5437.

Unsere Tür steht jederzeit für euch offen! Schaut einfach mal rein...

Wir bieten euch außerdem haufenweise Mailinglisten an, zu den verschiedensten Themen, die man sich nur so vorstellen kann. Den Link dazu findet ihr auf unserer Webseite um Menü.

DXFF

Barbari der Elefantenkönig



birdy hat
immer was an
Hörzen!

Wer hat die Uhr
Nach mal kinne!

gedreht

~~Notiz~~
Was ist das?
(soll das sein?)

H I H I:

< 25% WAHLBETEILIGUNG
=> KEIN RMV-
TICKET
MEHR!!

CMA - BESTES VOM BAUERN

Die letzte Seite



H I H I

HARD
Krasser

Krasser

(Heute mal in
Hier wäre noch
Platz gewesen

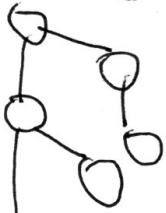
hier auch
voll krass, eh

Echt getet, jaja!

ACHT WAS:
DIE FEHLER SIND
VERSTECKTE
NACHRICHTEN!

So sieht das aus, wenn
man's richtig macht!

Druckfehler: Wenn sie einen Druckfehler finden, bitte bedenken Sie,
dass er beachtetigt sein könnte. Wir sind bemüht, für
jedem etwas zu bringen und es gibt immer Leser, die
nach Fehlern su-
chen! (in Anlehnung an die Nazizeitung)



Ich bin
gerade so
voll wie die
letzte Seite

Gitte hat ein enormes
Mitteilungsbedürfnis...
ob das so gut ist?



Wer weiß das schon...?

Und wer hat's erfunden?

Big Brother is watching you

Hier war noch
was frei, deswegen
habe ich was
hingeschrieben

Gewonnen! 😊

